



Diakonie



Diakoniewerk Osterburg e.V.

Schulstr. 14

39596 Hohenberg-Krusemark, OT Hindenburg

Tel.: 039394-81713 FAX: 039394-81720

email: geschaeftsstelle@diakonie-osterburg.de

Sachbericht

Familienorientierte Hilfe/ Erziehungsbeistand für das Jahr 2020

Im Jahr 2020 betreuten wir 27 Familien im Rahmen von ambulanter Hilfe.

Diese schlüsseln sich in 26 Familien auf, welche wir im Rahmen der Familienorientierten Hilfe unterstützten und in einem Fall leisteten wir eine Erziehungsbeistandschaft.

Die Besonderheiten der insgesamt 27 Familien werden im Folgenden genannt:

- In den 27 Familien wurden 60 Kinder betreut, von diesen waren 36 weiblich und 24 männlich.
- In 18 Familien waren die Eltern alleinerziehend.
- 6 Kinder aus 6 Familien lebten bereits bei unserem Kennenlernen der Familie in der stationären Jugendhilfe. 3 Kinder von 3 weiteren Familien wohnten bei Pflegeeltern.
- 5 Kinder aus weiteren 2 Familien wechselten während unserer Hilfeleistung jedoch vor dem jetzt beschriebenen Jahr 2020 ebenfalls in die stationäre Jugendhilfe.
- 9 Kinder aus 3 Familien wechselten im Jahr 2020 in die stationäre Jugendhilfe, hierunter fallen 2 Familien bei denen es erstmals zu einer Fremdunterbringung kam.
- Neben diesen traten in 14 weiteren Familien kindeswohlgefährdende Aspekte auf. Hierbei war die häusliche Verwahrlosung das Hauptproblem, welches bei 8 Familien auftrat und 16 Kinder betraf.
- In 10 Fällen lagen bei den Eltern diagnostizierte psychische Erkrankungen vor. Bei 9 weiteren vermuteten wir diese. Bei ihnen lag jedoch keine Bereitschaft vor, psychologische Hilfe in Anspruch zu nehmen.
- In 3 Familien konsumierten die Mütter Drogen. In einem Fall war die Mutter alkoholabhängig.
- In einem Fall lag bei der Mutter eine diagnostizierte geistige Behinderung vor.
- In 3 Familien traten vermehrt Läuse auf und in einer Familie kam es wiederholt zum Befall von Krätze.
- In 7 Fällen waren die Eltern deutlich verschuldet.
- In 18 Familien benötigten die Eltern umfangreiche Hilfestellung in Ämter und Behördenangelegenheiten.
- 5 Eltern sahen sich nicht oder nur äußerst begrenzt in der Lage, Telefongespräche zu führen.
- In 5 Familien war die regelmäßige Begleitung zu wichtigen Arztterminen der Kinder notwendig.
- Aus 21 Haushalten war zumindest ein Elternteil arbeitssuchend. In weiteren 3 Haushalten befanden sich die Mütter in Elternzeit. In 2 Familien bekamen die Eltern Rente und 1 ausländischer Vater bezog Sozialhilfe.

Die Sicherung des Kindeswohl hatte in unserer Arbeit weiterhin Priorität. Wie auch im Jahr 2019 trafen wir verstärkt auf Familien, welche in verwahrlosten Haushalten lebten. Hierbei waren 8 Kinder aus 2 Familien besonders betroffen. Nachdem verschiedene Interaktionen erfolglos blieben, kam es zur Herausnahme der Kinder. Eine weitere Fremdunterbringung eines Kindes wurde nötig, da ein kleiner Junge keinerlei Empathie von der Mutter und ihrem Lebensgefährten erhielt, kaum freundliche Beachtung erfuhr und beständig sehr abgewertet wurde. Unsere Versuche, innerfamiliäre Beziehungsarbeit zu leisten, führten nicht zum Erfolg.

Weiterhin legten wir Wert darauf die U-Untersuchungen der Kinder von eher unzuverlässigen Eltern zu begleiten. In unseren Focus rückte bei einigen Kindern auch die zahnärztliche Behandlung. In zumindest vier Familien wurde nicht auf die Zahnhygiene der Kinder geachtet. Die Folgen waren teilweise gravierend. Betroffen waren 13 Kinder. So mussten Kindern im Kindergartenalter und einigen Grundschulern bereits Zähne gezogen werden. Ein vierjähriger Junge bekam eine Zahnprothese.

In einer Familie mit drei Kindern wurde die 14jährige Tochter schwanger. Im Rahmen von Familienorientierte Hilfe waren wir tätig. Wir begleiteten das Mädchen zu vielen daraus resultierenden Terminen, z.B. zum Jugendamt, zu Ärzten und zu Pro Familia. Parallel standen wir mit der Schule - das Mädchen besuchte die 7. Klasse - in Verbindung und verfolgten alle das Ziel, dass trotz Schwangerschaft eine Versetzung stattfindet. Wir unterstützen die Familie bei der Suche nach einer Hebamme und begleiteten den Ersttermin. Wir stellten den Kontakt zur Frauenklinik her und fuhren das Mädchen zur Geburtsvorbereitung. Die Familie wohnte in einem eher abgelegenen Ort und war nicht mobil. Wir schauten danach, das in dem hinsichtlich Ordnung und Sauberkeit verbesserungswürdigem Haus der Familie eine Umgebung geschaffen wurde, welche für einen Säugling angemessen war. Wir überprüften zudem, dass die Erstausrüstung für das Kind vollständig vorhanden war.

Wenige Wochen nach der Geburt des Kindes wurde ein Krankenhausaufenthalt des Säuglings nötig. Nachdem von dort die Rückmeldung kam, dass das Kind zu der Zeit in keinem guten Pflegezustand war, wurden wir seitens des Jugendamtes gebeten, bei jedem Hausbeuch das Kind auszukleiden und in Augenschein zu nehmen. Zudem wurde noch eine weitere ambulante Hilfe installiert, welche sich hauptsächlich um die Belange der jungen Mutter kümmerte und ebenso den Säugling begutachtete. Es entstand ein guter Austausch zwischen uns Helfern und wir gewährleiten durch die 2 Hilfen minimal 3, meist 4 Hausbesuche pro Woche. Das Kind entwickelt sich sehr gut. Auch mit dem zuständigen Arzt vor Ort stehen wir in Kontakt. Wir unterstützten die Familie bei der Kitaanmeldung. Durch die Corona Pandemie verschob sich die Aufnahme des Kindes noch etwas.

Zum jetzigen Kenntnisstand ist es gelungen, die Situation für die gesamte Familie zu stabilisieren.

Abschließend bleibt zu sagen, dass der Lock down durch die Corona Pandemie für viele Familien herausfordernd war. Von unseren 27 Familien, welche wir betreuten, hatten 22 Familien mehr als ein Kind in der Häuslichkeit. Bis auf eine Ausnahme wohnten alle Familien in recht beengten Wohnverhältnissen. Die Schulen und Kitas waren bis auf die Möglichkeit der Notbetreuung geschlossen. Die Freizeitmöglichkeiten waren bedingt durch Corona deutlich eingeschränkt und die Familien oft damit überfordert.

Unter Einhaltung gesonderter hygienischer Maßnahmen entsprechend des vorhandenen Hygienekonzeptes führten wir unsere Hausbesuche in der für die Familien besonders schwierigen Zeit unvermindert fort und standen als Ansprechpartner für die Sorgen und Nöte zur Verfügung.

In einer Familie unterstützten wir die Installierung der Notbetreuung eines Kitakindes. Die alleinerziehende Mutter war mit der ganztägigen Betreuung des Kindes über einen längeren Zeitraum überfordert.

Desweiteren suchten wir nach Lösungen, um insbesondere den Kindern Abwechslung zu bieten. Das Hygienekonzept unserer Einrichtung schloss aus, dass wir zu der Zeit Besucher in unseren Räumlichkeiten empfangen durften. So wurde auf dem Hindenburger Gelände nach räumlichen Möglichkeiten gesucht, um einigen Kindern unter Einhaltung der Abstandsregeln etwas Abwechslung mit Spiel- und Bastelangeboten zu ermöglichen. In diesen hielten sich zeitgleich die Kinder von jeweils einer Familie auf. In der Betreuung der Kinder unterstützten uns Kollegen. Nach dem Desinfizieren und Lüften der Räume waren uns manchmal 2 Durchgänge pro Tag möglich. Natürlich war dies auch fahrtechnisch eine Herausforderung und wir konnten dafür nur die Busse nutzen. Das Angebot hielten wir für Kinder ab 4 Jahren vor.

Hindenburg, 16.02.21

Für die Richtigkeit,

Heike Schwarte